

**Text: Römer 8,14-17**

**Thema: Pfingst-Kinder**

Einführung

Was am ersten Pfingsten passiert ist, lesen wir in der Bibel in der Apostelgeschichte, im zweiten Kapitel. Wie alle Nachfolger von Jesus zusammen sind, wie dann ein Sturm beginnt zu brausen, Flammen erscheinen auf den Köpfen von allen Anwesenden. Alle beginnen, in anderen Sprachen zu reden. Sie kommen aus dem Gebäude heraus, und erzählen den versammelten Menschen jedem in seiner Sprache von Jesus. Petrus predigt dann und 3000 Menschen kommen zum Glauben.

Was jetzt ganz wichtig ist: Seitdem bekommt jeder, der Jesus Christus sein Leben anvertraut, den Heiligen Geist. Das hat Auswirkungen. Die sind nicht immer so dramatisch sichtbar wie damals. Aber trotzdem deutlich wahrnehmbar. Der Heilige Geist macht uns zu Pfingst-Kindern. Was bedeutet das alles? Darum soll es heute gehen.

*Text lesen.*

- 1. Kinder statt Sklaven**
- 2. Intimität statt Distanz**
- 3. Gewissheit statt Angst**
- 4. Erben statt leer ausgehen**

## **1. Kinder statt Sklaven**

V.15: "Der Geist, den ihr empfangen habt, macht euch nicht zu Sklaven, sodass ihr von neuem in Angst und Furcht leben müsstet; er hat euch zu Söhnen und Töchtern gemacht", schreibt Paulus. Wörtlich heißt es: Einen "Geist der Sohnes-Annahme" habt ihr empfangen. Paulus verwendet hier das Bild der Adoption für das, was geschieht, wenn wir zu Kindern Gottes werden.

Als Kinder unserer Eltern wurden wir irgendwann geboren. Aber den Heiligen Geist haben wir nicht von Geburt an. Als Kinder Gottes werden wir – im Bild gesprochen – von Gott adoptiert, irgendwann im Lauf unseres Lebens.

Adoption bedeutet: Ein Elternpaar nimmt ein Kind, das schon existiert, das andere natürliche Eltern hat, aus freien Stücken in die Familie auf. Das Kind war schon da, aber es war nicht ihr Kind. Jetzt wird es zu ihrem Kind. Es wird in die Familie aufgenommen. Es empfängt die Liebe und Zuwendung der Eltern – wenn es so läuft, wie es eigentlich gedacht ist. Und es erhält alle Rechte eines Kindes.

Genauso ist es, wenn ein Mensch den Heiligen Geist bekommt. Er wird in Gottes Familie aufgenommen, empfängt seine Liebe und Zuwendung, erhält alle Rechte eines Kindes. Was damit alles verbunden ist, kommt später in der Predigt dran.

Adoption bedeutet aber auch: Das war nicht immer so. Wir waren nicht immer in diesem herzlichen Verhältnis mit Gott, dem Schöpfer. Paulus sagt: Wenn ihr Gottes Geist bekommen habt, kommt ihr nicht wieder in ein Sklavenverhältnis hinein. Ihr habt nicht einen "Geist des Sklaventums" empfangen, heißt es wörtlich, dass ihr wieder in Angst und Furcht leben müsstet. Das heißt aber auch: Wir haben in Angst und Furcht gelebt. Vor was denn eigentlich?

Zur Zeit des Paulus hatten Menschen Angst vor ihren Göttern. Die sind launisch, man ist ein Spielball in deren Händen. Man sollte sie besser zufriedenstellen, beschwichtigen mit einem Opfer, etwas unternehmen, damit sie das tun, was man sich wünscht. Über den

Göttern stand oft noch das blinde Schicksal. Was sollte man dagegen machen? Hilflosigkeit, Ausgeliefertsein und Angst sind Teil des Lebens.

Diese Dinge können auch heute unser Leben bestimmen. Wir glauben vielleicht nicht an die gleichen Götter wie damals. Aber wir bekommen gerade heute wieder drastisch gezeigt, wie wenig stabil unser Leben ist. Ein Krieg tobt in der Nähe, dessen weiterer Verlauf nicht absehbar ist, der sich auch noch ausweiten kann, der die Grundlagen unseres ruhigen und abgesicherten Lebens ins Wanken bringen kann und vielleicht schon bringt. Wo ist ein Halt? Die kleinen heutigen Götter, von denen wir schnell unsere letzte Erfüllung erwarten (Besitz, Erfolg mit seinem Leistungsdruck, Beziehungen, von denen wir das Glück erwarten, usw.), werden sich im Ernstfall schnell als unfähig erweisen, uns zu tragen. Hilflosigkeit, Angst, Ausgeliefert-Sein klopfen an die Tür.

Sklaven damals wie heute haben Herren, die mit ihnen tun können, was sie wollen. Sie haben keine Sicherheit, sie sind ausgeliefert. Sklaven werden nicht geehrt, sondern gedemütigt. Sklaven gehorchen aus Zwang, unter Druck und Androhungen.

Söhne und Töchter dagegen dürfen gelassen und sicher sein. Sie gehorchen dem Vater, weil der sie liebt und sich selbst für sie gegeben hat – und es deshalb wert ist. Sie sind von ihm geehrt und wertgeschätzt. Wo immer sie hingehen, können sie selbstbewusst und gelassen sein, weil alles ihrem Vater gehört. Dieser Vater ist der König der Könige und der Herr der Welt. Was für eine Identität, was für ein Bewusstsein gibt das allen, die zu Jesus gehören, die den Heiligen Geist haben!

In V.14 haben wir dazu gelesen: "Alle, die sich vom Geist Gottes leiten lassen – deren Antrieb der Geist Gottes ist – die sind Gottes Söhne und Töchter."

Wenn wir Gottes Kinder sind, motiviert uns sein Geist. Nicht die vielen anderen Geister, die auch noch herumschwirren: Egoismus, Geltungsdrang, Mehr-Haben-Wollen, Bequemlichkeit, die aktuelle Gefühlslage, oder die Suche nach unserer Identität mit ihren verinnerlichten Antreibern: „Was sagen die anderen?“ „Nur nicht auffallen!“ „Ich schaffe es doch nie!“

Es gibt so vieles, was uns antreiben will. Der Heilige Geist bringt aber andere Grundstimmungen und Motivationen mit sich: Liebe, Freude, Friede, Barmherzigkeit, Güte, Gerechtigkeit, und vieles mehr an Dingen, mit denen wir eigentlich gerne leben möchten.

Es kommt noch etwas dazu: Wenn der Heilige Geist dich motiviert, entsteht die Kampfsituation zwischen dem Geist und unserer eigenen Natur. V.13: "Wenn ihr in der Kraft von Gottes Geist die alten Verhaltensweisen tötet, werdet ihr leben."

Es entsteht ein Kampf zwischen dem Neuen, das der Heilige Geist in unser Leben bringt, und dem Alten, das unserer alten menschlichen Natur entspricht. An anderer Stelle schreibt Paulus (Kol 3,5): "Tötet daher, was in den verschiedenen Bereichen eures Lebens noch zu dieser Welt gehört: Sexuelle Unmoral, ... und die Habgier (Habgier ist nichts anderes als Götzendienst). ... Legt das alles ab, auch Zorn, Aufbrausen, Bosheit und Verleumdung, kein gemeines Wort soll über eure Lippen kommen. Belügt einander nicht mehr ...".

Paulus sagt mit anderen Worten: Sage immer wieder ein konsequentes "Nein" zur Sünde. – Ihr kennt die Terminator-Filme mit Arnold Schwarzenegger? Der Terminator sieht aus wie ein Mensch. Aber er ist ein Kampf-Roboter, darauf programmiert, dich umzulegen. Da gibt es keine Kompromisse. Er muss schonungslos bekämpft werden und zur Strecke gebracht werden. Du wirst durch den Geist genau diese Einstellung zur Sünde bekommen.

Aber dass es diese Kampf-Situation in deinem Leben gibt, ist ein Hinweis darauf, dass du den Geist Gottes wirklich hast. Sonst wäre das Sündigen für dich ganz normal und gar kein Problem.

## 2. Intimität statt Distanz

Es gibt nicht wenige Menschen, die in Distanz zu Gott dem Schöpfer leben. Wie sieht das aus?

- Ich habe keine Antenne für den Gott der Bibel. Ich weiß kaum etwas von ihm, ich interessiere mich nicht für ihn, oder will möglichst wenig mit ihm zu tun haben.
- Ich habe wenig andere Motive im Leben als das, was mir selber dient - meine auf mich selbst bezogenen Wünsche. Selbst gute Taten dienen letztlich meiner Selbstbestätigung, oder meiner Gewissensberuhigung.
- Ich habe keine Ahnung, was Gemeinschaft mit Gott bedeutet, was Gebet sein kann.
- Ich habe keine Ahnung, was Schuld bedeutet und was Vergebung bedeutet. – Es kann sein, dass ich schon weiß, was Schuld bedeutet. Dann bin ich nahe dran, auch zu erfahren, was Vergebung bedeutet.
- Ich kann dabei durchaus religiös sein. Es gibt Rituale und Formen, die ich konsumiere oder absolviere, abhake. Man kann übrigens sehr religiös sein und trotzdem in Distanz zu Gott.

Jetzt haben wir gelesen: "Der Geist hat euch zu Söhnen und Töchtern gemacht, und durch ihn rufen wir, wenn wir beten: «Abba, lieber Vater!»"

Der Geist bewirkt: Gott ist nicht mehr uninteressant, weit weg, oder auch angstmachend, sondern mein lieber Vater. Und zwar so ein Vater wie der im Gleichnis von dem wegelaufenen Sohn. Der Sohn kommt zurück, nachdem er den Vater sehr verletzt hat, sein Erbe verprasst hat und schließlich als Hilfs-Schweinehirt hart gelandet ist. Der Vater sieht ihn von weitem, rennt ihm entgegen und fällt ihm um den Hals, vor Freude, dass er wieder da ist. Der Sohn bringt noch ein Eingeständnis seiner Schuld heraus, da setzt ihn der Vater schon wieder in seine vollen Rechte als Sohn ein. So ein Vater ist Gott.

Der Geist bewirkt, dass diese Geschichten in der Bibel zu mir reden. Ich weiß, es geht hier um mich, das betrifft mich, so wünscht sich mein himmlischer Vater die Beziehung zu mir. Ich kann "Kind" werden vor dem Vater. Das bedeutet nicht, dass ich unmündig werde. Es geht um etwas anderes: Ich kann zu ihm vertrauensvoll beten. Ich kann einfach vertrauensvoll das herausprudeln lassen, was mir auf dem Herzen liegt. Ich muss keine Maske mehr aufhaben. Ich muss nicht zeigen, wie gut ich schon bin. Ich darf Dinge zum ersten Mal machen und wieder neu lernen – wie ein Kind. Ich darf Fehler machen. Ich muss nicht mehr von oben herab leben. Ich lerne, mich beschenken zu lassen, ohne zu sagen: "Das wäre doch nicht nötig gewesen."

Zu Gott "Abba, lieber Vater!" rufen – das ist der passende Ausdruck für dieses Verhältnis wie ein Kind zum Vater.

Ich habe dabei diese tiefe Gewissheit: Weder meine Schuld noch äußere Einflüsse kann mich trennen von Gottes Liebe. Mein Leben ist wertvoll und sinnvoll in Gottes Augen, auch wenn ich einen Scherbenhaufen sehe, oder Puzzleteile, die ich nicht zusammenbringe. Mein Glaube ist nicht Einbildung. Mein Beten ist nicht Selbstgespräch. Meine Meditation über das Wort der Bibel ist nicht einfach nur positives Denken. Da steht eine Wirklichkeit außerhalb von mir selbst dahinter, die viel größer ist als ich. Und diese Wirklichkeit ist mir unendlich wohlgesonnen. Mein lieber Vater.

Wie empfängt ein Mensch den Heiligen Geist? Wie wird ein Mensch zum Kind Gottes?

Ganz unkompliziert: Indem er oder sie darum bittet. Jesus Christus sagt: „Wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten.“ (Lk 11,13). Erlebst du Gott als harten Sklaventreiber mit der Peitsche und Strafe, dann bitte um den Geist, der zum Kind macht. Spürst du die Distanz, dass dir die Beziehung zu diesem Gott

eigentlich fehlt, dann bitte ihn darum. Vielleicht mit diesen Worten: "Gott, ich bin nicht in dieser Gemeinschaft mit dir, die du eigentlich für mich hast. Ich bin auf Distanz gewesen bisher. Habe andere Dinge zu meinem Gott gemacht. Das tut mir leid – ich wünsche mir diese Beziehung zu dir. Nimm weg, was zwischen uns steht. Bitte lebe du von jetzt an in mir durch deinen Heiligen Geist."

### 3. Gewissheit statt Angst

V. 16: "Ja, der Geist selbst bezeugt in unserem Innersten, dass wir Gottes Kinder sind." Wörtlich: Er bezeugt zusammen mit unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Es ist der Heilige Geist, der uns das gibt, diese feste Gewissheit: Ja, ich gehöre zu Gott, nichts trennt mich von ihm. Traditionell nennt man das "Heilsgewissheit". Das bedeutet, dass ich dem heiligen Gott, der Sünde nicht toleriert, ins Angesicht schauen kann und sagen kann: "Du bist mein Vater, ich bin dein Kind!".

Die Aussage: "Der Geist bezeugt in unserem Innersten, dass wir Gottes Kinder sind" - die soll uns nicht dazu bringen, dass wir uns selbst den emotionalen Puls fühlen, wo denn da dieses Bezeugen des Geistes in mir wohl ist. Und wenn ich dann nichts Besonderes fühle, dann frage ich mich: Ja, bin ich denn überhaupt ein Kind Gottes? So ist es mir oft gegangen. Und wieder war das ein von Angst geprägtes Leben. – Wie sollen wir das verstehen, dass der Geist uns etwas bezeugt in unserem Inneren?

Jesus hat gesagt, der Heilige Geist wird ihn groß machen. Der Heilige Geist leuchtet auf das Kreuz von Jesus und sagt: Schau hin. Der hat für deine Sünde genug getan. Hat sich für dich in den Tod gegeben, wurde für dich auferweckt. Wenn das so ist, dann bin ich Sünder mit unbedingter Gewissheit Gottes geliebtes Kind! Das habe ich auch erlebt. Beim Abendmahl, wenn es uns so vor Augen gestellt wird, dass Jesus sich am Kreuz für uns gegeben hat, seinen Körper hat brechen lassen und sein Blut hat vergießen lassen. Da erfahre ich es: Das war auch für dich! Darin liegt deine Rettung.

Und dann durch die Zusagen im Wort Gottes, in der Schrift, die uns gewiss machen, dass wir zu Jesus gehören, dass wir vor Gott gerecht gemacht worden sind. Ein Beispiel: Gedanken steigen in mir auf: Du bist eigentlich nicht gut genug, um ein Kind Gottes zu sein.

Die Antwort kommt mit einem Bibelvers (Röm 4,5): "Wer keine Leistung vorzuweisen hat, aber sein Vertrauen auf den setzt, der den Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube als Gerechtigkeit angerechnet." Und der Geist Gottes wirkt, dass ich dieses Versprechen annehmen kann und zur Ruhe komme. Dass ich wieder weiß: Ich bin ewig geliebt, gewollt und angenommen bei Gott.

Während meines Studiums hatte ich wieder mal solche Gedanken: Bin ich denn überhaupt ein Kind Gottes, bin ich vor Gott in Ordnung, von ihm angenommen? Ich lernte dann unter anderem diesen Vers, Röm 4,5, auf Griechisch auswendig. Ich schaute in den wissenschaftlichen Textausgaben nach, ob es nicht alte griechische Manuskripte gibt, in denen der Vers vielleicht ein wenig anders lautet. Ich wollte wissen, ob Gott das wirklich sagt. Bei diesem Vers gibt es übrigens keine nennenswerten Textvarianten. Ja, darauf kann ich mich stellen und Frieden finden.

Das Bezeugen des Heiligen Geistes geschieht oft durch das Wort Gottes, an dessen Entstehung er beteiligt war.

#### 4. Erben statt leer ausgehen

V.17: "Wenn wir aber Kinder sind, sind wir auch Erben – Erben Gottes und Miterben mit Christus. Dazu gehört allerdings, dass wir jetzt mit ihm leiden; dann werden wir auch an seiner Herrlichkeit teilhaben."

Wenn wir als Kinder adoptiert werden, bekommen wir auch die Rechte von Kindern. Wir sind dann Erben. Was den Eltern gehört, wird uns einmal gehören. In dieser Welt treten wir das Erbe im Allgemeinen in dem Moment an, wenn die Eltern gestorben sind. Als Kind Gottes ist das anders – hier hat der Vergleich eine Grenze. Gott muss natürlich nicht sterben, damit ich mein Erbe bekomme. Es ist ein Bild.

Was bedeutet der Zusatz: "Wir sind Mit-Erben von Jesus Christus"? Erstens: Wir werden daran erinnert, dass wir wegen Jesus das alles erben werden. Er hat uns zu seinen Brüdern und Schwestern, zu seinen Miterben, gemacht. Und zweitens: Zusammen mit Jesus treten alle Gotteskinder an seinem großen Tag, wenn er wiederkommt, zusammen in das Erbe ein. Und was ist da alles drin? Hebräer 1,2: "Der Sohn ist der von Gott bestimmte Erbe aller Dinge." Erbe aller Dinge? Wow. Was bedeutet das alles?

Was Gott hat, wird auch einmal uns gehören. Seine Herrlichkeit ist unsere Zukunft und Hoffnung. Sein Leben in vollkommener Reinheit und Gerechtigkeit. Der Sieg über den Tod und über alles Böse. Das ganze All und der ganze Himmel gehören ihm, und dann auch uns. Das ist unsere Perspektive, das ist der Horizont, auf den wir zugehen als seine Kinder.

Und deswegen will ich bereit sein, zu akzeptieren, dass das Miterbe-Sein mit Jesus auch Leiden bedeutet. Mit ihm zu erben bedeutet, seinen Weg mitzugehen, auf dem er zu seinem Erbe gekommen ist. Auf diesem Weg gab es Leiden. Für die Christen zur Zeit von Paulus bedeutete Leiden meistens eine Verfolgungs-Situation. Er selbst wurde mehrmals gefangengenommen und auch geschlagen, weil er die Botschaft von Jesus verbreitet hat. Wie reagiert Paulus darauf? Er sagt dazu (V.18): "Im Übrigen meine ich, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen, wenn wir an die Herrlichkeit denken, die Gott bald sichtbar machen und an der er uns teilhaben lassen wird." Krass. Was kommt, ist so gut und umfassend, dass es mein Leiden mehr als ausgleicht. Weil Leiden so schwer und ernst sein kann, ist nur das Beste, was Gott uns geben kann, wirklich eine Antwort darauf. Aber das wird auch wirklich die Antwort sein (1Kor 2,9): "Kein Auge hat je gesehen, kein Ohr hat je gehört, und kein Mensch konnte sich jemals auch nur vorstellen, was Gott für die bereithält, die ihn lieben."

Das ganze Erbe steht noch aus. Der Geist ist die Anzahlung, die erste Rate auf das Erbe, macht uns deutlich: Es kommt eine Zukunft, die Gott heraufführt.

Der Pfarrer Paul Kleiner erzählt dazu eine Geschichte: "Als Kind durfte ich samstags jeweils einen Kuchen für den Sonntag backen. Am Samstag schleckte ich die Schüssel aus und wusste: morgen gibt es Kuchen. Am Samstag nahm ich den Kuchen aus der Form und ass die Krümel und wusste: morgen gibt es Kuchen. Wenn es ein Blechkuchen war, schnitt ich sogar die ausgefransten Ränder schön gerade und konnte noch etwas mehr vorkosten und wusste: morgen gibt es Kuchen. Am Samstag duftete es im Haus und alle wussten: morgen gibt es Kuchen. Der Heilige Geist ist so etwas wie das Ausschlecken der Schüssel, die Krümel oder Anschnitte am Samstagabend, der Duft im Haus: Er ist die volle Realität, die erste Rate, schon heute – und damit die sichere Garantie und Hoffnung einer herrlichen Zukunft: morgen gibt es Kuchen."

Das waren einige Aspekte von dem, was der Heilige Geist uns bringt. Ich wünsche uns allen, dass wir in der kommenden Woche davon leben können.